№ 12. Sonntag den 12. Februar 1865.

Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

41ster Jahrgang.

Redaction:
Dr. W. Levysohn in Grünberg.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Bestellungen nehmen alle Postanstalten an; in Grünberg die Expedition in den 3 Bergen. — Vierteljährlicher Pränumerationspreis: 7½ Sgr. Inserate: 1 Sgr. die dreigespaltene Corpuszeile.

Politische Umschau.

Berlin. In der Sitzung des Abg.-Hauses am 8 überreichte der Kriegsminister den längst erwarteten Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung und Ergänzung des Gesetzes über die Verpflichtung zum Kriegsdienst vom 3. September 1814. Derselbe enthält, wie der Minister sagt, keine neuen Grundsätze, sondern nur Ergänzungen der alten Bestimmungen. — Ebenso legte er einen Entwurf vor, betreffend die Versorgung anerkannter Invaliden vom Feldwebel u. s. w. abwärts und die Unterstützung der Wittwen von im Kriege gefallenen Militairs desselben Ranges. Ueber die Behandlung beider Vorlagen wird erst nach dem Druck derselben Beschluß gefaßt werden.

— Aus der in der Sitzung am 8. d. M. dem Abgeordnetenhause vorgelegten Militärnovelle theilen wir nachstehend die wesentlichsten Bestimmungen mit: §. 1. Die Gesammt-Verpflichtung zum Kriegsdienste in der Armee und Flotte wird in ihrer Dauer von 19 Jahren auf 16 herabgesetzt; §. 2. Während dieser ihrer Gesammt-Dienstzeit gehören die zum Kriegsdienst Verpflichteten die ersten sieben Jahre dem stehenden Heere, beziehungsweise der Kriegsflotte an; sie sind jedoch, in soweit nicht nothwendige Verstärkungen des Heeres, bez. der Flotte oder Uebungen ein Anderes erfordern — anstatt wie bisher gewöhnlich zwei Jahre — fortan in der Regel die letzten vier Jahre in die Heimath beurlaubt;*) §. 3. Während der auf neun Jahre verminderten Dauer der Verpflichtung für die Land- und Seewehr beider Aufgebote befinden sich die Wehrmänner die ersten vier Jahre im ersten, die folgenden fünf Jahre im zweiten Aufgebot der Land- und Seewehr; §. 5. In Betracht der thatsächlichen Verstärkung des stehenden Heeres wird zwar die Landwehr 1. Aufgebots künftig nur in sehr ernsten, das Vaterland bedrohenden Gefahren von Uns unter die Waffen gerufen werden; dennoch müssen die sub 8 des Gesetzes vom 3. September 1814 über die Bestimmung und Verwendung der Landwehr ergangenen Festsetzungen ihre Geltung behalten. Demgemäß bleiben auch Friedensübungen der Landwehr 1. Aufgebots erforderlich. Diese sollen künftig a) bei der Infanterie, wie bisher, in besonderen Bataillonen oder Kompagnien in den heimathlichen Bezirken für die Dauer von 2—4 Wochen, b) bei den Jägern, Pioniren, der Artillerie und dem Train lediglich durch Heranziehung der Verpflichteten zu den entsprechenden Linientruppen zu Uebungen von gleicher Dauer stattfinden; c) bei der Kavallerie wird dieser letzte Uebungsmodus gleichfalls allgemein zur Anwendung kommen, sobald die Linien-Kavallerie in der für den Krieg nothwendigen Friedensstärke formirt sein wird, und mit diesem Zeitpunkt erlischt die bisherige gesetzliche Verpflichtung der Kreise zur unentgeltlichen Gestellung der Uebungspferde, sowie aller Landwehr-Mobilmachungspferde, die alsdann aus Staatsfonds zu beschaffen sind; §. 7 Sämmtliche Mannschaften des Beurlaubten-Standes sind, mit Ausnahme der Theil II. §. 6, Nr 1. bis einschließlich 5 des Militair-Strafgesetzbuches aufgeführten Fälle, in Strafsachen den Civilgerichten unterworfen. Die auf bestimmte Zeit beurlaubten Personen des aktiven Standes des Heeres und der Flotte werden von dieser Bestimmung nicht betroffen; §. 10. Die aktive Marine wird zusammengesetzt aus: a) Seeleuten von Beruf, d. h. aus solchen Freiwilligen oder Ausgehobenen, welche bei ihrem Eintritt in das dienstpflichtige Alter mindestens ein Jahr auf Seeschiffen der Handelsmarine gedient haben; b) aus freiwillig eingetretenen oder ausgehobenen Werft-Handwerkern; c) aus Freiwilligen oder Ausgehobenen für die Marinetruppen (Seesoldaten); §. 11. Die Dienstzeit in der aktiven Marine kann für Seeleute von Beruf, in Berücksichtigung ihrer technischen Vorbildung und nach Maßgabe ihrer Ausbildung für den Dienst auf der Kriegsflotte, durch Beurlaubung zur Disposition der Marine-Behörden angemessen verkürzt werden; eingeschiffte Mannschaften aller Kategorien werden dagegen, welches Dienstalter sie auch haben, erst nach Rückkehr in diesseitige Häfen entlassen; §. 12 führt für die Marine das Institut einjähriger Freiwilligen ein. Die folgenden Paragraphen behandeln den Eintritt in die Kriegsflotte und die Seewehr ersten und zweiten Aufgebots.

— Von dem Abgeordneten v. Bonin ist ein Antrag auf Prüfung der Rechtmäßigkeit der Convertirung der 4½% Anleihe eingebracht worden.

*) Da die Dienstzeit im stehenden Heere (Präsenzzeit und Reserve) bis jetzt gesetzlich nur 6 Jahre beträgt, so ist jene Verlängerung der zweijährigen Beurlaubung in eine vierjährige nicht, wie es auf den ersten Blick scheinen könnte, eine Erleichterung der Mannschaften.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

?? Grünberg, den 9. Februar. Wir freuen uns, unsern Mitbürgern die Mittheilung machen zu können, daß Herr Stadtverordneter **Linke** auf die ihm von der Regierung zugebilligten Diäten von 1 Thlr. pro Tag für die Zeit seiner Wirksamkeit als **Rathsherr verzichtet** hat.

× Grünberg, 8. Februar. In der gestrigen Versammlung des Vereins junger Kaufleute **Merkur** stand zuerst, ein Vortrag über **Weberei** auf der Tagesordnung. Redner führte die Entwicklungsstadien der Weberei anschaulich vor und zeigte, wie dieser Kunst- und Erwerbszweig von allen Zeitaltern und Generationen mit gleicher Sorgfalt gepflegt worden; daß indeß selbst noch in unserer Zeit die Kunst des Webens trotz aller sinnreichen Erfindungen nicht auf ihrem Gipfelpunkte angelangt sei, wurde durch eingehende Beschreibung der Fabrikation jener berühmten Gobelins bewiesen, zu deren Vollendung noch heute jahrelange Arbeit erforderlich ist. Später speziell auf die Tuch- resp. Buckskin-Fabrikation übergehend, kam Redner auf Praktiker und Theoretiker zu sprechen und führte aus, wie gerade auf diesem industriellen Gebiete Keiner der Beiden allein etwas Gediegenes leisten könne, sondern, daß nur Beide vereint, den Anforderungen zu genügen vermögen, welche unsere anspruchsvolle Zeit an sie stellt. Auf diese Basis, auf das innige Zusammenwirken beider Faktoren will der Redner auch das System einer **Webeschule** begründet wissen, die tüchtige Tuchfabrikanten heranbilden soll und verspricht derselbe, diesen letzteren Punkt in einem späteren Vortrage eingehender zu behandeln. Hieran schloß sich die Fortsetzung des Vortrags aus der Volkswirthschaftslehre, und sprach der Redner über die Freiheit des Individuums und des Eigenthums in Beziehung auf Produktion, gedachte dabei hauptsächlich der Sclaverei; sprach sodann über Tausch und Preis, Nachfrage und Angebot und über die Begriffe billig, wohlfeil und theuer. Es reihte sich hieran die Beantwortung der rückständigen Fragen, von denen hauptsächlich betreffs der kaufm. Bücher die §§. 28—40 des Handelsgesetzbuches zur Debatte führten. Die neueren vorgefundenen Fragen wurden fast ausschließlich einigen Mitgliedern für nächste Versammlung zum Referiren überwiesen, womit die Versammlung schloß.

?? Grünberg, den 9. Februar. Wir verfehlen nicht, die hiesigen Interessenten darauf aufmerksam zu machen, daß in der ersten Hälfte des Monats **September** dieses Jahres vom **Gartenbauverein** zu Erfurt „**eine allgemeine Ausstellung von Gemüsen und landwirthschaftlichen Produkten, Obst, Pflanzen, Blumen, Gartengeräthschaften etc.**“ abgehalten werden soll. Bei der Bedeutung und Ausdehnung, welche die Obstkultur in Grünberg seit Jahren gewonnen, dürfte

dieser Hinweis um so beachtungswerther sein, als die Erzeugnisse unseres Bodens sicher den Vergleich mit anderen derartigen Produkten nicht zu scheuen haben und denselben durch gute und zahlreiche Vertretung auf dieser Ausstellung leichtlich ein bei weitem vergrößerter Markt gewonnen werden könnte.

= Grünberg, den 11. Februar. Wie wir erfahren, hat die **Kreis-Steuer-Kasse** zu Grünberg dem Kriegsministerium als Ertrag einer Sammlung zu Gunsten der Kronprinzstiftung die Summe von **500** Thlrn. überwiesen.

* Straßenbeleuchtungskalender. Sonntag bis Sonnabend von Abend 6 Uhr ab, Sonntag bis 8, Montag bis 9, Dienstag bis 10, Mittwoch bis 11, Donnerstag bis 12¼, Freitag bis 1¼, Sonnabend bis 1¾ Uhr.

ξ Beuthen, den 9. Februar. Mein letzter Bericht hat hier und zwar sehr wider meinen Willen eine gewisse Aufregung hervorgerufen, die, wie ich Ihnen wohl nicht erst versichern darf, von mir durchaus nicht beabsichtigt war.*) — Ueber den Eisenbahnbau glaube ich Ihnen heut eine Mittheilung machen zu können, die für uns Beuthner von großer Wichtigkeit ist, für die Grünberger aber von nicht geringerer, wenn auch unangenehmerer Bedeutung sein dürfte. Unser Herr Bürgermeister, der jüngst mit den Bürgermeistern von Neusalz und Grünberg ꝛc. in Berlin in Eisenbahn-Angelegenheiten anwesend gewesen, hat von dort die beruhigende Zusicherung gebracht, daß nunmehr die **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft** die zum Bau einer Eisenbahnverbindung zwischen **Liegnitz** und **Neusalz** über **Gr.-Glogau** und **Beuthen** nöthige Conzession erhalten werde. Von einer Fortsetzung der Bahn nach **Grünberg** resp. **Guben** ist in diesem Projekt jedoch **nichts** gesagt. Der Plan dieser Verlängerung müßte danach eine erhebliche Veränderung erleiden, indem ferner nur von einer Art **Verbindungsbahn** die Rede sein könnte, die von **Neusalz** aus über **Grünberg** nach **Groß-Lessen** resp. **Pommerzig** oder **Deutsch-Nettkow** geführt werden müßte, um dort in die Posen-Gubener Bahn einzumünden und solchergestalt die ursprüngliche Linie Guben-Grünberg-Liegnitz, wenn auch mit einigen Abweichungen vom ersten Plane, wieder herzustellen.**)

*) Wir nehmen von dieser Erklärung Akt und unterdrücken die weiteren Mittheilungen unseres Berichterstatters betr. diesen Gegenstand, über den wir die Debatte, bei seiner geringen Wichtigkeit, für unser Blatt geschlossen erklären müssen. Die Redaktion.

**) Wir geben diese Andeutungen unseres ξ Correspondenten, die uns ähnlich auch von unserem Neusalzer = Correspondenten mitgetheilt worden, unter der üblichen Reserve, da uns zur Zeit noch authentische Angaben über die Wandelung, die solchergestalt unser ganzes Eisenbahnprojekt erfahren haben müßte, durchaus abgehen (s. Glogau). Die Redaktion.

†† Glogau, den 10. Februar. Das hier von gewisser Seite mit besonderer Geflissentlichkeit verbreitete Gerücht, es habe die Freiburg-Breslau-Schweidnitzer Eisenbahn bereits die Concession erhalten zu einem Bau der Linie Liegnitz-Neusalz über Glogau und Beuthen und bereits beschlossen, die so verkürzte Strecke zur Ausführung zu übernehmen — hat sehr überrascht. Mir scheint, nach genauer eingezogenen Erkundigungen, diese Angabe noch sehr der Bestätigung zu bedürfen. Wie man an maßgebender Stelle hier wissen will, beabsichtigt die genannte Breslau-Freiburg-Schweidnitzer Gesellschaft **überhaupt nur** die Strecke von **Liegnitz nach Glogau** zu bauen. Indessen sei auch der Bau dieser Linie noch sehr problematisch, da die Gesellschaft für dies Unternehmen erst die Genehmigung der General-Versammlung ihrer Aktionäre bedarf, überdies die Vorarbeiten z. Z. noch dem hohen Staatsministerium vorliegen. Da es nun Brauch ist, bei Konzessionsertheilungen stets diejenige Gesellschaft zu bevorzugen, welche den Bau der längsten Strecke in Aussicht stellt, dürfte für das Grünberg-Guben-Liegnitzer Unternehmen noch wenig verloren sein. Gelingt es den Interessenten, ob mit oder ohne Hilfe der oft genannten „Engländer", dem Minister ein Projekt für die ganze Strecke vorzulegen und das Vorhandensein der nöthigen Mittel nachzuweisen, so hat — wie man hier glaubt — die Linie **Grünberg-Liegnitz bei Weitem eher Aussicht, ausgeführt zu werden, als Glogau- oder gar Neusalz-Liegnitz.**

§ Unruhstadt, 9. Februar. Zwei unerfreuliche Ereignisse habe ich Ihnen zu berichten, die seit einigen Tagen unserm Publikum pikanten Stoff zu Tagesgesprächen liefern. Unser Kantor M. ist am Sonnabend von seinen Aemtern, die er 33 Jahre verwaltet hat, suspendirt worden, in Folge seiner Verurtheilung durch die Kriminaldeputation des Kreisgerichts zu Wollstein am 18. v. M. auf Grund des §. 243 Nr. 7 des Strafgesetzbuches. — Am Sonntag Abend 9 Uhr brannte die Tuchfabrik des Apothekers Herrn Eichberg nieder. Ueber die Art der Entstehung des Feuers ist noch nichts Genaueres bekannt

□ Unruhstadt, 9. Februar. Am Sonntag Abend brannte die hiesige Eichberg'sche Tuchfabrik total ab. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unermittelt, man vermuthet böswillige Brandstiftung. Das Etablissement ist mit dem Inhalt bei der Elberfelder Feuer-Versicherungs-Gesellschaft durch den Haupt-Agenten Herrn Ludw. A. Martini in Grünberg versichert und dürfte der Schaden ein ziemlich beträchtlicher sein. Die Regulirung wird bei der bekannten Coulanz der Gesellschaft wohl bestens von Statten gehen.

Briefkasten.

Das Inserat der Knappschaft kann aus im Preßgesetz liegenden Gründen keine Aufnahme finden.

Literarisches.

Der Naturarzt, Correspondenzblatt für Freunde naturgemäßer Heilmethoden, lehrt besonders das Wesen und die Formen der Prießnitz-Rausse'schen Wasserkur und der Schroth'schen (diätetischen) Kur kennen, behandelt aber auch alle übrigen ohne Arznei und Blutentziehung verfahrende Heilmethoden; hauptsächlich vertritt das Blatt eine rationelle Combination der Prießnitz-Schroth'schen Kur in ihren jetzt entwickelten Systemen: die **hydro-diätetische Heilmethode**, in angemessener Verbindung mit Heil-Gymnastik. Die Redaktion geht darauf aus, durch ihre, natürlich auch die Körper-Einrichtungen umfassenden und in die Form von Leitartikeln, Erzählungen und Antworten auf Krankenberichte ꝛc. eingekleideten Belehrungen den Leser des Blattes nach und nach möglichst zu seinem eigenen Arzt, wenigstens in akuten Krankheitsvorkommnissen, zu machen; außerdem ertheilt sie aber auch ihren Abonnenten direkten Rath, je nach Wunsch brieflich oder in der bes. Abtheilung des Blattes: Krankencorrespondenz. Bestellungen bei allen Buchhandlungen, in Grünberg bei W. Levysohn; das Hauptblatt kostet jährlich Pr. 2 Thlr. (4 fl. O. W.), das Unterhaltungsblatt 1 Thlr. 10 Sgr. (2 fl. 40 kr. O. W.)

Mittwoch den 15. d. M. früh 9 Uhr werden im Kämmerei-Kieferforst, Lansitzer Revier, am Wege von Rothenburg nach Krampe 22 Klafftrn kiefern Stockholz und 90 Schock kiefern Reisicht meistbietend verkauft werden.

Bekanntmachung.

Die Ackerbürger Carl Wilhelm und Louise Amalie Kleint'schen Eheleute hierselbst wollen veränderungshalber ihre Grundstücke als:

a) das Wohnhaus im IV Viertel Nr. 316, unter welchem ein schöner großer Keller sich befindet,
b) die Aecker in den Krisiken, in Sibirien und beim Rohrbusch,
c) die Wiese hinter Krampe u.
d) die beiden Weingärten, wovon der eine in der Karschie und der andere in der Prittager Straße liegt,

verkaufen. Zur Entgegennahme von Geboten und zur Vermittelung des Verkaufs habe ich im Auftrage der Kleint'schen Eheleute einen Termin auf

den 25sten Februar cr. Vormittags 10 Uhr

in meiner Behausung angesetzt und lade Käufer mit dem Bemerken ein, daß bei günstigen Geboten die Verträge sofort gerichtlich oder notariell abgeschlossen werden können.

Grünberg, den 9. Februar 1865.

Woita.

Freiwilliger Verkauf.

Meine in hiesiger Gemeinde gelegene **Ackerwirthschaft Nr. 49**, bestehend aus 45 Morgen Preußisch-Maaß, mit guten Wohn- und Stallgebäuden, nebst einer Hopfenanlage mit den vorhandenen Hopfenstangen, bin ich Willens, zu verkaufen. Kauflustige wollen sich bei dem Unterzeichneten bis Ende März d. J. einfinden. Sollte der Verkauf früher abgeschlossen werden, so werden Kosten später sich Meldenden nicht vergütet.

Brücken-Hauland bei Wollstein, Kr. Bomst (Reg.-Bez. Posen), den 3. Februar 1865.

Der Eigenthümer
Traugott Walter.

1200 und 1000 Thaler sind zum 1. April d. J. gegen gute Sicherheit auszuleihen. Näheres bei **G. Starsch, Burg 108.**

Brenn- u. Nutzholzverkauf.

Auf den **15 Februar 1865**
Vormittags 9 Uhr
sollen in der Brauerei zu Rothenburg a./O. folgende Hölzer und zwar:

I. **Vom Revier Polnisch-Nettkow:**
½ Klafter birken Scheitholz,
168 Schock hartes Reisig,
16 Stück buckene Nutzenden,
152 " rüsterne "
½ Klafter kiefern Scheitholz,
9¾ " " Stockholz,
78½ Schock " Reisig,
10 Stück eschene Nutzenden,
41 " elsene " (Schipphölzer),
354 " rüsterne Stangen 1., 2. und 3. Sorte;

II. **Vom Revier Plothow:**
7½ Klaftern kiefern Scheitholz,
100 Schock " Reisig,
15 Stämme " Bauholz,
23¾ Klaftern " Astholz,
5 Stück " Spaltstangen,
20 " " einstielige Stangen,
90 " elsene Nutzenden (Schipphölzer);

III. **Vom Revier Schertendorf:**
2 Klaftern elsen Astholz,
9 " kiefern "
88½ Schock weich Reisig,
¼ " einstielige Stangen,
1½ Klaftern kiefern Scheitholz,
6½ Schock hartes Reisig,
6 Stück birkene Schirrstangen,
1 Stamm kiefern Bauholz;

IV. **Vom Revier Seedorf:**
6 Klaftern kiefern Scheitholz,
36 Schock " Reisig,
¾ " " einst. Stangen,
90 Stämme " Bauholz;

V. **Vom Revier Seisersholz:**
15¼ Klaftern kiefern Scheitholz,
149 Schock " Reisig,
2 " " Hopfenstangen,
59 Klaftern " Astholz,
8¾ Schock " einst. Stangen,
34 Stämme " Bauholz

gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Die Verkaufsbedingungen werden im Termine bekannt gemacht, und sind die betreffenden Forstbeamten zur Vorzeigung der zum Verkauf kommenden Hölzer angewiesen.

Poln.-Nettkow, den 1. Februar 1865.

Fürstliches Forst-Amt.

Das mir gehörige Wohnhaus, Nr. 35 am Lindeberg, mit einem schönen trockenen Keller und anstoßendem Hinterhaus bin ich Willens, aus freier Hand zu verkaufen und können sich Käufer jederzeit bei mir melden.

Heinrich Kleint.

Frischen großkörnigen astrach. Caviar empfiehlt *Ernst Th. Franke.*

Die Vaterländische Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Elberfeld

hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.

Rothenburg a. O. den 4. Februar 1865. **C. Gepke.**

Zur Beachtung.

Durch den Ankauf einer englischen eisernen selbstthätigen **Drehbank** bin ich im Stande, alle vorkommenden Arbeiten in **Metalldreherei, Ausbohren** und **Schraubenschneiden** von jeder beliebigen Dimension zu liefern und halte mich bei vorkommenden Fällen in diesem Fache bestens empfohlen unter Versicherung prompter und billiger Bedienung.

H. A. Leutloff, Schlossermstr.,
Breitestraße Nr. 5.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1864 waren überaus günstiger Art. Durch einen reichen Zugang an neuen Versicherungen (2010 Pers. mit 4,353,000 Thlr.), welcher größer war als in irgend einem früheren Jahre, ist die Zahl der Versicherten auf 26600 Pers.,
die Versicherungssumme auf 46,170000 Thlr.,
der Bankfonds auf etwa 12,650000 Thlr.
gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme von mehr als 2,150,000 Thlr. waren nur 934,000 für 575 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag wesentlich hinter der rechnungsmäßigen Erwartung zurückbleibt und den Versicherten eine abermalige hohe Dividende in Aussicht stellt.

In diesem und den nächsten vier Jahren werden über

Zwei Millionen Thaler

vorhandene reine Ueberschüsse an die Versicherten vertheilt, was für die Jahre 1865 und 1866 eine Dividende von je

38 Prozent

ergiebt.

Auf diese Ergebnisse verweisend, laden zur Versicherung ein
Wundarzt **Friedr. Kutter** in Grünberg,
J. C. Sauermann in Crossen,
Baumeister **A. Jäkel** in Neusalz,
G. Klocke in Sagan,
Emil Bernhardt in Sprottau,
Theod. Neumann in Züllichau.

Vertheilung der dreijährigen Jagdgelder des 1. Kramper Jagdreviers.

Die hiesigen Wiesenbesitzer, welche Wiesen hinter Krampe rechts des Kaschoweges haben, können diese Gelder **Sonntag den 12. d. M. von Vorm. 11 Uhr bis Nachm. 2 Uhr** in der Wohnung des Prüfer, Johannisstraße Nr. 58, in Empfang nehmen, jedoch diejenigen Wiesenbesitzer, welche den Weg über die sogenannte Jungkesbrücke haben, erhalten keins, weil das Geld zum Neubau dieser Brücke verwandt worden ist.

Die Vorwerksälltesten.

Herren- und Damenkleider, Federbetten, Leib-, Bett- und Tischwäsche, Meubles, Porzellan, Glassachen, Spiegel, Bilder, Uhren, Lampen, Gold- und Silbersachen, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, sowie auch Haus- und Küchengeräth kaufe ich zu jeder Zeit und zahle reelle Preise.

E. Schmidt, Althändler,
Maulbeerstraße 73.

Strohhüte jeder Art, zum Waschen Färben und Modernisiren erbitte ich mir **recht bald**, und werden dieselben auf das Sauberste und Billigste besorgt von

Amalie Jancovius.

Strohhüte werden gewaschen, gefärbt, nach der neuesten Façon modernisirt und zu den billigsten Preisen berechnet bei **A. Helwig,**
Berl. Str. Nr. 95.

Vom Bandwurm
heilt gefahrlos in 2 Stunden **Dr. Bloch in Wien,** Praterstraße 42. Arznei versendbar. Näheres brieflich.

Brönner's Fleckenwasser,
Prager Putzsteine,
vorzüglich zum Putzen aller Metalle,
Bullrich-Salz
in Original Packeten und lose
empfiehlt **Julius Peltner.**

Heute Sonntag
Tanz-Musik
bei **H. Küczel.**

Sonntag den 12. Februar
Tanz-Musik
bei **F. Theile**, Schießhauspächter.

Heute Sonntag den 12. Februar
Tanzvergnügen
bei **G. Dullin.**

Heute Sonntag den 12 Februar findet wegen anderweitiger Benutzung des Lokals keine Vorlesung statt.
G. Hess.

Kränzchen-Verein
Heute dramatische Vorstellung und Ballotage.

Frische Pfannenkuchen,
sowie von jetzt an täglich **frische**
Pfannenkuchenbrezeln
pro Stück 3 Pfg empfiehlt
Otto Bierbaum.

Schlesischer
Kräuter-Liqueur.
In Folge jahrelanger Unterleibsleiden habe ich auch zu Ihrem Liqueur meine Zuflucht genommen und kann Ihnen, nach Gebrauch mehrerer Flaschen, mittheilen, daß ich vollkommen hergestellt bin; da der Liqueur außer seiner herrlichen Wirkung von sehr gutem Geschmack ist, verfehle ich nicht, denselben weiter zu brauchen.
Freistadt in Schl.
Below, Klempnermeister.
Zu haben in der Hauptniederlage bei
E. J. Dorff.

Rettig-Bonbons,
Brust-Caramellen, Malz- und Mohrrüben-Bonbon empfiehlt
Otto Bierbaum.

Tapeten!
Die sämmtlichen neuen Berliner Muster für dieses Jahr sind bei mir eingetroffen und stehen jeder Zeit in der größten Auswahl zu Diensten. — Herrschaften außerhalb bekommen dieselben auf Verlangen zur Auswahl zugeschickt. — Die Preise sind gegen die letzten wieder sehr herabgesetzt und jetzt so billig, daß sie jedes andere saubere Material inclusive der Arbeit zu diesem Zweck nicht übersteigen.
Grünberg, den 3. Februar 1865.
Chr. Fr. Bergner.

Mehrere elegante **Jagdschlitten** stehen zum Verkauf. Das Nähere bei
E. Seemann, Wagenbauer.

Es sind mir und meiner Frau an unserem gestrigen Jubeltage von den städtischen Behörden, den Schützengilden und von vielen Freunden und Bekannten vielfache Beweise herzlicher Theilnahme an den Tag gelegt worden. Da es uns nicht vergönnt ist, jedem Einzelnen unsern herzlichsten Dank für die uns zu Theil gewordene, unserm Herzen sehr wohlthuende Liebe auszusprechen, so können wir es uns nicht versagen, unsern tiefgefühlten herzlichen Dank hiermit öffentlich allen unsern wohlwollenden Freunden darzubringen.
Grünberg, den 9. Februar 1865.
Grempler sen. und Frau.

Für meine
Leih-Bibliothek
wurden ferner neu angeschafft:
Schwartz, Marie Sophie, Die Kinder der Arbeit. 3. Bde.
Spielhagen, Röschen vom Hofe. Roman.
Hesekiel, Vier Junker. 3 Bde.
Smidt, Heinr., Windstillen und Sturmböen.
W. Levysohn.

Einen fast noch neuen zweisp. Arbeitsschlitten hat billig zu verkaufen der Mühlenbesitzer **Flöter.**

Einen **Lastschlitten** verkauft
Sattler **Walter**, Adlerstr.

Kiefernes und erlenes Scheit- und Stockholz und gutes Reisig ist stets mit Fuhre zu haben bei
Schulz in der Ruh.

Ein schwarz- und weißgefleckter Wachtelhund ist zugelaufen und kann abgeholt werden beim
Schuhmachermstr. **Rau**
am Oberthor.

Ein **Knabe** mit **guten** Schulkenntnissen kann am **1. April** a. c. in meinem **Mode-Manufactur-Waaren-Geschäft** zu **Neustädtel** als Lehrling eintreten.
J. Hahn.

Ein wohlerzogener Knabe, der Lust hat, die Bäckerei, Pfefferküchelei und Conditorei zu erlernen, findet Aufnahme gleich oder zu Ostern bei
Theodor Wandel in Unruhstadt

Ein Lehrling zur Schmiedeprofession wird sofort oder Ostern angenommen beim
Schmied **Stolpe**
am Grünen Baum.

Ein Knabe, der Lust hat, die Tischlerprofession zu erlernen, kann sofort oder zu Ostern in die Lehre treten bei
W. Tilgner, Tischlermeister.

Ein ordentlicher Knabe kann in die Lehre treten beim
Schneidermeister **Richter**,
Schulstraße Nr. 31.

Ein ordentlicher **Kutscher** findet Ostern einen Dienst bei **C. Männigel.**

Schlosser-Eisen
bester Qualität, in verschiedenen Dimensionen, empfing und empfiehlt
E. J. Dorff.

Eine obere Stube ist noch zu vermiethen bei **A. Reimschüssel**,
2. Bez. 48

Ganz- und halbgekehlte Särge stehen vorräthig bei
W. Tilgner, Tischlermeister,
Niederstraße Nr. 96.

Bestes raffinirtes Petroleum empfiehlt
Ernst Th. Franke.

Fertige Särge, vom kleinsten Kindersarg bis zu den größten eichenen Gruftsärgen, hält stets Lager und empfiehlt zu soliden Preisen
Das Möbel- und Sarg-Magazin
vom Tischlermstr. **G. Jänkner.**

Weinausschank bei:
H. Kapitschke, Mittelgasse, 63r 7 sg.
Fleischer Nippe, 63r Roth- und Weißwein 7 sg. und zum Frühstück warme Wurst.
Böttcher Pilhock, Grünstraße, 63r 7 sg.
G. Fuß, 59r Weißw. 8 sg.
Fleischer Ludewig, 63r Rothw. 8 sg.

Kirchliche Nachrichten.

Geborene.

Den 21. Januar: Einw. J. G. Eckert in Kühnau eine T., Joh. Ernestine Pauline. — Den 27. Kutschner u. Maurerges. J. C. W. Schulz in Heinersdorf eine T., Louise Ernestine Martha. — Den 29. Kutscher J. C. W. Schäfer ein S., Friedrich Wilhelm. — Tischlerges. E. W. T. Büttner ein S., Carl Wilhelm Herrmann. — Den 2. Februar: Maurerges. J. J. Pietsch ein S., todtgeboren. — — Den 3. Gärtner J. A. Krause in Heinersdorf eine T., Joh. Auguste Pauline.

Getraute.

Den 9. Februar: Tuchmachergef. C. H. Pafel mit Wittfrau Aug. Ernestine Kurzel geb. Furkert. — Tagearb. C. C. Furkert mit Pauline Ernestine Hennig. — Tagearb. J. J. Stolpe mit Anna Dorothea Krug.

Gestorbene.

Den 3. Februar: Des Gürtlerges. F. A. Krau Tochter, Jgfr. Auguste Friederike Ernestine, 17 J. 10 M. 23 T. (Herzbeutelwassersucht). — Den 4. Des verst. Sattlermstr. J. G. Fischer Wittwe, Barb. Eleonore geb. Schütz, 65 J. 2 M. 11 T. (Leberentzündung). — Den 6. Kutschnerausged. Joh. Sigism. Schober in Lawalde, 86 J. 5 M. 16 T. (Altersschwäche). — Den 7. Des Fabrikarb. J. C. W. Bernt Tochter, Johanna Auguste, 6 J. 1 M. 22 T. (Gastrisches Fieber). — Des Häusler G. Hartwig in Sawade Sohn, Joh. Carl August, 2 M. 9 T. (Krämpfe). — Den 8. Des verst. Büchsenmachermstr. A. E. Pflüger Wittwe, Johanna Eleonore Ernestine geb. Fromsdorf, 64 J. 8 M. 20 T. (Unterleibskrankheit). — Tagearbeiter Franz August Richter, 54 J. 4 M. (Abzehrung).

Geld- und Effecten-Course.

Berlin. 10. Februar.		Breslau, 9. Februar.
Schles. Pfdbr. à 3½ pCt.:	—	„ 92⅝ G.
„ „ A. à 4 pCt.:	—	„ 101 1/12 G.
„ „ C. à 4 pCt.:	—	„ 100⅞ B.
„ Rust.-Pfbr.	—	„ 101 B.
„ Rentenbr.: 98⅜ G.		„ 98 5/12 G.
Staatsschuldscheine: 91¼ G.		„ 91½ B.
Freiwillige Anleihe: 102⅛ G.		„ —

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg.

Hierzu eine Beilage.

Beilage
zum Grünberger Wochenblatt Nr. 12.

Die Wehrlosen.

Roman von **Marie Sophie Schwartz.**

Deutsch von A. L.

(Fortsetzung.)

— Weil es Menschen giebt, welche in ihrem Reichthum wie Sie, Herr Baron, denken, grade darum möchte ich glauben, daß es soviel Elend giebt. Interessirte sich der Reiche mehr für den Armen, würde es bald ganz anders aussehen; und wenn Alle so dächten, wie Sie, müßten ja diese armen unglücklichen Geschöpfe aus Mangel an dem Nothwendigsten umkommen.

— Mag sein; aber die Gesellschaft würde im Ganzen dabei nur gewinnen; und was wäre denn zu verlieren? Früher oder später trifft sie Alle doch ein solches Schicksal, und Sie mit all' Ihrer Barmherzigkeit richten damit nichts Anderes aus, als daß sie deren Dasein und Leiden verlängern. Uebrigens zahlen wir ja Alle unsre Beiträge zu den Armen-Anstalten, in denen Beschäftigungslose und Solche, die nicht im Stande sind, für sich selbst zu sorgen, Aufnahme finden können. Dadurch, daß die Gesellschaft solche Anstalten besitzt und jeglicher Bürger dazu beisteuert, haben wir Alles gethan, was man verlangen kann.

Graf Ernst saß in einiger Entfernung davon und lauschte der Unterhaltung zwischen dem Baron und Alva, ohne daß es jedoch schien, als gebe er darauf Achtung.

Alva sah den Baron mitleidig an und entgegnete:

— Ich weiß das, Herr Baron; trotzdem aber glaube ich, daß Sie sich härter stellen, als Sie wirklich sind, um mich von übertriebenen Ausgaben fernzuhalten; denn es ist nicht möglich, so zu denken . . . Wie schrecklich grausam wäre nicht ein solcher Vorsatz! Sie begegnen z. B. auf einer Promenade einem verhungerten Kinde, das seine Hände gegen Sie ausstreckt und Sie um ein Silberstein bittet . . . Nun gut, kann dieses Kind etwas für sein Elend, für seine Armuth . . . kann es denn selbst ohne Anderer Hilfe sich daraus emporarbeiten? . . . . Sie werden einwenden, daß es Kinder giebt, die ausgeschickt werden, um eine Armuth zu heucheln, unter der sie nicht leiden. Mag sein, daß es Viele solcher giebt, aber ist es nicht empörend, anzunehmen, daß alle diese Armen lügen, um die Barmherzigkeit ihrer Mitmenschen zu erzwingen; daß sie auf diese Weise nur deshalb in der Schule des Betrugs geübt werden, weil ihre wirkliche Armuth nicht hinreicht, das Mitleid der Menschen rege zu machen? Mag es selbst sein, daß es Solche giebt, die gar nicht zu betteln nöthig haben, so ist es doch besser, Neunen, die es nicht verdienen, gegeben zu haben, als daß der Zehnte, der wirklich bedürftig ist, Gefahr liefe, hilflos von uns zu gehen.

Alva hielt inne. Auf den Lippen des Barons schwebte ein verächtliches Lächeln.

— Sie urtheilen, ohne das Lumpengesindel, welches Sie so warm vertheidigen, zu kennen. Diese Menschen begehen jegliche Niedertracht, nur um nicht arbeiten zu müssen; und schließlich befinden sie sich in ihren Lumpen und Hütten recht wohl, wenn sie nur immer — Branntwein haben.

— Ich sehe, daß Sie, Herr Baron, niemals ernsthaft über diese Frage nachgedacht haben. Erlauben Sie mir, daß ich nur ein einziges Bild aus der Geschichte der Armen und Elenden entrolle. Es giebt in Ihrem eigenen Stande Menschen, die sich leichtsinnig den Eindrücken hingeben, welche die Anmuth eines Mädchens auf sie macht, welches sie dann opfern! . . . . Diese Weiber sind dadurch verloren und was bleibt ihnen übrig, wenn sie von ihren Verführern verlassen werden? Nichts, als auf der Bahn fortzuwandeln, auf die man sie geführt hat . . . Sie zucken die Achseln und lächeln . . . Mag sein, daß Sie diesen Opfern Ihr Mitleid versagen; aber — deren Kinder!? —

Beim Aussprechen dieser Worte klang Alva's Stimme wunderbar ergreifend.

— Welches ist das Loos dieser Geschöpfe, die an dem Leichtsinn und der Schwäche ihrer Mütter so unschuldig sind? . . . In Lumpen gehüllt, streichen sie in den Straßen und Höfen herum, und wenn sie bettelnd ihre Hand zu ihren glücklicheren Menschen ausstrecken, dann begegnen ihnen nur Kälte und Herzlosigkeit. . . . . Die Mütter, Lastern aller Art hingegeben, lassen sie ein Raub des entsetzlichsten Verderbens des Körpers und der Seele werden; — ihre Töchter fallen gewöhnlich der tiefsten Erniedrigung anheim und ihre Söhne bevölkern die Gefängnisse. . . . Sagen Sie selbst, können wohl diese armen Wesen etwas für ihren Ursprung, ihre Armuth, ihren Wandel und ihr Ende? Liegt denn nicht der gräßlichste Egoismus, die empörendste Herzlosigkeit darin, an einem armen Kinde, welches bettelt, mit Gleichgiltigkeit vorbeigehen zu können, selbst wenn dieses Kind eine von seinen Eltern eingelernte Geschichte hersagt? Haben wir wohl als Menschen das Recht, eine solche Grausamkeit zu begehen? Wieviel Summen werden nicht für leichtsinnige und unpassende Vergnügungen hinausgeworfen, und wieviel würdiger wäre es nicht, wenn Diejenigen, welche der Zufall zu Eigenthümern eines Vermögens machte, einen Theil davon dazu verwenden, diese armen Kinder einem Leben zu entziehen, das äußeres Elend und moralisches Verderben mit sich bringt und sie zum Verbrechen zwingt. Es ist wohl leicht zu sagen: Lieber Hungers sterben, als zu sündigen; aber es ist schwer, wenn nicht ganz unmöglich, etwas Derartiges auszuführen. Wir können mit vollkommener Sicherheit annehmen, daß, wenn diese Kinder weniger unglücklich wären, sie auch weniger lasterhaft sein würden. Nun wohl, ist es dann nicht unsre Pflicht, ihnen zu helfen und sie von dem Abgrunde wegzuziehen, der sie sonst verschlingen würde?

— Sie sprechen mit einer Wärme, Alva, welche beweist, daß Sie das tief empfinden, was Sie sagen. Aber wie können nur Sie, ein junges, schönes Mädchen, von einem solchen Gegenstande so sehr in Anspruch genommen sein?

— Darum, weil ich selbst kennen gelernt habe, was Noth und Elend heißt — antwortete Alva mit tiefer Rührung; aber in demselben Augenblicke fiel ihr Blick auf Graf Ernst, der sie mit Theilnahme betrachtete, und sie schwieg plötzlich. Eine leichte Röthe überzog ihre bleichen Wangen.

— Was vermag nicht ein so schönes Weib, wie Sie, über mein Herz? — Ihnen zu gefallen, würde ich selbst gegen diese Geschöpfe edelmüthig werden können. Wenn ich Ihnen ein Vergnügen damit machen und eine Ausgabe ersparen kann, so nehmen Sie ungehindert meine Kasse in Anspruch. Nicht wahr, Sie wissen, daß ich Ihretwegen kein Opfer scheue? Wenn Sie wollten, könnten Sie mich ganz und gar ueberreden.

Indem der Baron diese Worte sprach, beugte er sich ganz nahe zu Alva nieder. In den dunklen Augen leuchtete ein Feuer, welches Alva schaudern und Graf Gratton erbleichen machte. Letzterer wartete mit gespanntester Aufmerksamkeit auf Alva's Antwort.

— Ich danke Ihnen, Herr Baron, für diese Worte und werde Ihr Anerbieten, meinen Schützlingen zu helfen, nicht vergessen — antwortete das junge Mädchen freundlich und verließ den Baron.

— Sie ist nichts Besseres, als ein gewöhnliches Weib, welches seine Huldigungen gern entgegennimmt und erwidert —

dachte Ernst und warf sich heftig in einen Schaukelstuhl, um seine unruhigen Gefühle in Schlummer zu wiegen.

— Sie wird mir nicht entgehen; denn Sie hat, wie alle anderen Weiber, ihre schwache Seite. Durch die Leichtigkeit, mit der sie unterliegen, zeigen sie selbst, wozu die Natur sie bestimmt hat — dachte der Baron und begab sich zur übrigen Gesellschaft.

Er ließ sich neben Hilda nieder und begann mit ihr zu scherzen.

Der Graf, der endlich müde wurde, sich selbst und seine Gedanken im Schaukelstuhl zu wiegen, näherte sich Gerda und bat sie um ein Lied, worauf er neben Alva Platz nahm.

Gerda sang Geiser's wohlbekannte Strophen:

„Oft träum' ich selbst am hellen Tage"

. . . . . .

Als der Gesang geendet hatte, begann Ernst:

— Auch ich habe eben wachend geträumt, aber das ist eine große Thorheit; nicht wahr, Fräulein Alva?

— Warum? Wenn es uns glücklich macht?

— Doch wenn man aus einem Traum erwacht und sich getäuscht sieht?

— So liegt der Trost im Augenblick des Glücks, den unsere Phantasie uns schenkte

— Lieben auch Sie es, im Träumen Vergessenheit zu suchen?

— Ach ja, wenn man es nur immer vermöchte — entgegnete Alva mit einem wehmüthig-träumenden Blicke.

— Ihnen lächelt ja das Glück in allen Gestalten zu; Sie sind jung, schön, reich und bewundert.

— Dasselbe, Herr Graf, könnte auch ich von Ihnen sagen, und doch sprachen Sie von dem Unglück, durch Träume getäuscht zu werden.

(Fortsetzung folgt.)

Unpolitische Sonntags-Briefe
an meinen Vetter in Amerika.

Herzlieber Vetter!

Wir leben jetzt in einer Zeit des Hustens, Schnupfens und tiefen Schnees. Der Winter ist noch einmal mit Macht über uns hereingebrochen und läßt uns seine Stärke mit aller Strenge fühlen.

Ein reines Glück dabei ist, daß gestrenge Herren nicht lange regieren. Das Sprichwort wenigstens behauptet dies so; und wenn man den Ausspruch nur auf Wind und Wetter bezieht, mag's wohl mit ihm seine Richtigkeit haben. Vom politischen Wetter aber möchte ich nicht ein Gleiches behaupten, denn . . . . . Louis Napoleon ist schon seit 1852 Kaiser der Franzosen.

Den Untergang solch' „gestrenger Herren" vorherzusagen, ist immer ein sehr mißliches Geschäft. Das politische Wetterglas ist gar zu veränderlich und doch zu Zeiten wieder weit beständiger, als Manchem lieb sein mag. Man geräth dann gar zu leicht in den Fall, man weiß selber nicht wie, den „falschen Propheten" zugerechnet zu werden. Falsche Propheten aber genossen schon vor grauen Zeiten, wie in der Bibel zu lesen, durchgängig nur sehr geringen Credit, und in unsern Tagen, da Alles auf „Soll" und „Haben" basirt ist, wäre creditlos dazustehen ein Geschäft, das dem Nagen am Hungertuche so ähnlich sieht, wie ein Ei dem andern.

Freilich wird zwischen falschen Propheten und falschen Propheten immer noch ein Unterschied zu machen sein.

Aus Deiner früheren Zeit erinnerst Du Dich wohl noch des seligen Rellstab, der lange vor- und nachher, als die gute Tante Voß ihr „Extrablatt der Freude" herausgegeben hatte, für dieses Blatt die Oper- und Concert-Recensionen schrieb. Er führte seiner Zeit eine gefürchtete Feder und der richtige Berliner schwor, was Kunsturtheil anbelangte, immer nur bei St. Rellstab. Dem Manne geschah es nun einmal, wie männiglich bekannt, daß er in der Eile einen Bericht über ein Concert schrieb, das er gar nicht besucht hatte. Es war ihm sogar passirt, daß er den Bericht Nachmittags verfaßt, während das Concert erst für den Abend angesetzt war. Einfach hatte er sich das Programm vorgenommen und nach den dort verzeichneten Namen auf gut Glück nach der Schablone Lob und Tadel mit kräftiger Hand ausgetheilt. Am andern Morgen las denn ganz Berlin diese seitdem berühmt gewordene Recension über ein Concert, das gar nicht stattgefunden, da dasselbe noch vor Thorschluß wegen Unpäßlichkeit einiger Mitwirkenden hatte abgesagt werden müssen.

An sich schadete der Spaß weiter nichts. Rellstab war um einen guten Theil seines Renommées gekommen, und die getadelten Künstler wußten sich zu trösten. Aber der alte Lateiner hat Recht wenn er zu Deutsch behauptet: „Wenn Zwei dasselbe thun, ist es noch lange nicht dasselbe."

Man hat nämlich versucht, dieses Rellstäbliche Kunststück der Vorberichterstattung auch auf unsere Kammersitzungen anzuwenden, von denen bekanntlich, wie die liberalen Blätter wissen, nur „wahrheitsgetreue" Berichte veröffentlicht werden dürfen. Ich habe Dir in einem früheren Briefe meine Ansicht darüber mitgetheilt.

Nun existirt da oben in Westpreußen ein sauberes Blättlein, benamset „Westpreußische Zeitung", das Vaterlandsliebe, Verfassungs- und Königstreue allein gepachtet zu haben glaubt und im Uebrigen aus derselben Tonart pfeift, wie gewisse andere feudale Blätter, welche verschämt an ihrer Stirn das Motto tragen: „Gegen Demokraten helfen nur Soldaten!", und die dann weiter schließen, daß, weil jetzt im Lande soviel demokratisches Gesindel sein Wesen treibe, nothwendig auch die Soldaten vermehrt werden müßten.

Abgesehen von diesem Privatvergnügen, besitzt dieses Blättchen noch einen Correspondenten in Berlin, der ihm „wahrheitsgetreue" Kammerberichte zustutzen soll und dazu um so befähigter erscheint, als er wahrscheinlich selbst Mitglied der Kammer ist.

Laß Dir nun erzählen, was die Volkszeitung über diese Berichterstattung für ein geniales Stücklein mittheilt.

Aus der Sitzung vom 24. Januar nämlich berichtet der Prophet Folgendes:

„„Inzwischen traten der Majorität Herzensgedanken bei einem bekannten Intermezzo der **heutigen** Sitzung zu Tage, der Debatte über die Loge — nicht der Freimaurer, sondern das Plätzchen bei der Tribüne, dessen sich das Ministerium bediente, um gelegentlich seine Räthe ungestört den Verhandlungen beiwohnen zu lassen. Der Eifer der Opposition hat auch dieses Plätzchens nicht geschont und im Laufe der Session es dahin zu bringen gewußt, daß es nur unter mannichfaltigen Umständlichkeiten ꝛc seinen früheren Inhabern zugänglich wurde. Dies abzustellen, wurde die betreffende Loge dem Präsidium diesmal nicht übergeben. Der Schlüssel blieb im Verwahrsam des Ministeriums, wird nun aber vom Präsidium reclamirt, und zwar im Wege einer vor das Haus gebrachten Rechts- und Oppositionsfrage. Bei der **heutigen** Debatte wurde die Opportunität zunächst durch Notabilitäten begründet, welche das Präsidium unvorhergesehener Weise zuzulassen in die Lage käme. Als sich aber ergab, daß für diesen Zweck außerdem eine Loge bereit stehe, flüchtete sich die Opposition auf das erhabene Gebiet der Galanterie gegen Präsidialdamen, für welche der Platz reservirt bleiben müsse, womit manchen Besuchern der Tribüne mehr gedient sein möchte, als dem für die Anwesenheit der Ministerialräthe obwaltenden staatlichen Bedürfniß.""

Nun mußt Du wissen, daß natürlich an der ganzen Geschichte auch nicht ein einzig Wörtchen wahr ist, daß eine solche Debatte niemals stattgefunden hat, am allerwenigsten aber an jenem 24. Januar, von welchem der Bericht datirt war.

Hei! das freut Euch wohl, Ihr Demokraten, daß auch Reactionaire zu den falschen Propheten gehören können!?

Im Grunde genommen, ist's da im lieblichen Nassau doch schöner, wo demokratische Zeitungen niemals in die Lage kommen, sich über solch' reactionaires Prophetenthum zu freuen, aus dem einfachen Grunde, — weil es dort überhaupt keine demokratischen Zeitungen mehr giebt.

In Wiesbaden nämlich hat eine kurze und bündige Polizei-Verordnung soeben dem letzten noch unabhängigen, obwohl auch schon ziemlich zahmen Blatte, der Mittelrheinischen Zeitung, den Garaus gemacht, indem sie deren Weitererscheinen einfach untersagte. Für's ganze Land existirt somit jetzt nur noch ein einziges Blatt, die officielle Hessische Landeszeitung, die aber deshalb, außer vom Redacteur und vom Setzer, von Niemand gelesen wird.

Die Bürger Wiesbadens wandten sich in einer Petition an das Ministerium und beschwerten sich — nicht über die Unterdrückung der Zeitung, denn das hätte ihnen wenig genutzt, sondern darüber, daß man sie in ihrer Jugend durch obrigkeitlichen Zwang anhalte, lesen zu lernen, während man ihnen im Alter es ebenso obrigkeitlich unmöglich mache, die so erlangten Kenntnisse im Lesen anzuwenden.

Ich hoffe übrigens, Nassau wird so recht bald das glücklichste Land der Erde sein, da dort jetzt demokratische Zeitungen nicht mehr existiren und die Feudalen ja schon von jeher behauptet haben, alles Unglück der Welt komme einzig und allein von den demokratischen Literaten und Zeitungen her.

Indem ich daher im Geiste schon Anstalten treffe, nach dem derartig obrigkeitlich glücklich gemachten Wiesbaden auszuwandern, bin und bleibe ich bis auf Weiteres

Dein

treuer Vetter

Leberecht Wahrlieb.

Schnellpressendruck und Verlag von W. Levysohn in Grünberg i./Schl.